

Beispiel Westdeutschlands, und einem sozialistischen Staat, dargestellt an unserem ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staat, diskutiert wurden. Mit Sorge ist dabei auch darüber gesprochen worden, wie lange es der herrschenden Klasse in Westdeutschland noch gelingen werde, das Volk zu täuschen. In diesem Zusammenhang wurde die Verantwortung unserer Deutschen Demokratischen Republik wie auch der Arbeiterklasse und aller fortschrittlichen Menschen in Westdeutschland herausgearbeitet, immer wieder das Geheimnis zu entschleiern, in dem Kriege geboren werden. Es gilt die Kräfte zu unterstützen, die in der Lage sind, auch zwischen Werra und Rhein dem Fortschritt zum Siege zu verhelfen.

Daraufhin wurden Fragen der Koexistenz der beiden deutschen Staaten und des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus lebhaft erörtert.

Sehr gründlich wurde mit der heuchlerischen These Erhards von der „formierten Gesellschaft“ aufgeräumt und die antagonistischen Klassengegensätze in Westdeutschland in Politik, Wirtschaft, Kultur und besonders im Schulwesen aufgedeckt. Eine jüngere Kollegin rang um Klarheit, als es um die kulturell-erzieherische Funktion des Staates ging. Zunächst billigte sie auch dem kapitalistischen Staat diese Funktion zu. Viele Fakten von Kollegen aus der Entwicklung unserer Republik auf dem Wege zur gebildeten Nation führten auch bei ihr zur Überzeugung von der prinzipiellen Gegensätzlichkeit der Zielstellung, des Inhalts und der Methoden in der Arbeit eines kapitalistischen Staates und eines sozialistischen Staates. Die Seminarleiterin verstand es hier ausgezeichnet, an der Erarbeitung des Gesetzes „Über das einheitliche

sozialistisch[^] Bildungssystem“ und seinen Aufgaben an den Erfahrungsbereich dieser Kollegin anzuknüpfen und sie zu

überzeugen. Auch der Ratsschlag, das Gesetz noch einmal gründlich zu studieren, war an dieser Stelle richtig.

Theorie und Praxis verbunden

Als nach Beispielen für die Entwicklung unserer sozialistischen Demokratie und nach ihrem Wesensinhalt gefragt wurde, waren fast alle Zirkelteilnehmer bemüht, das Seminar zu bereichern. Eine Kollegin legte aus ihrer Tätigkeit als Mitglied der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion dar, wie die Massenkontrolle an den Schulen zu einer Hilfe für die Lehrer unseres Kreises wurde. Ein Lehrer, der in das Stadtparlament gewählt worden war, schilderte die Arbeit der Volksvertretung, der Kommissionen und Aktivs. Ein anderer ging auf die Konfliktkommissionen und die Entwicklung unserer Rechtssprechung ein. Ein weiterer Beitrag charakterisierte die Funktionen unserer Gewerkschaft auf dem Gebiete der Sozialversicherung, des Arbeits- und Gesundheitsschutzes und der Urlaubsgestaltung als Beispiel für die Entfaltung unserer sozialistischen Demokratie. So wurde die Losung „Plane mit — arbeite mit — regiere mit“ in diesem Abschnitt des Seminars wirklich lebendig und jedem Teilnehmer bewußt.

Einiges Nachdenken gab es, als die Frage aufgeworfen wurde, wie man dieses Mitplanen, Mitarbeiten und Mitregieren den Schülern systematisch in den einzelnen Klassenstufen vermitteln könne. Zunächst schwirrten da die Worte von Schülerselbstverwaltung, Ordnungssämtern, Hof- und Pausenordnung verbessern, Disziplin ungenügend und andere durch den Raum. In der gemeinsamen Aussprache wurde erkannt, daß es hier nicht nur um

eine gut durchdachte Pausenordnung und Aufsichtspflicht (auch das ist notwendig!), sondern um ein Wesensmerkmal unseres modernen, mit dem Leben verbundenen Unterrichts geht!

Der sozialistische Mensch muß klar denken gelernt haben, aber auch über reiche Emotionen verfügen. Die Schüler zur Freude über das gelungene Ergebnis einer Unterrichtsstunde, einer Stoffeinheit oder eines ganzen Jahresprogramms führen, sie Anteil nehmen lassen am Erfolg, aber auch ihren Anteil am Mißlingen oder Nichtzustandekommen einer guten Absicht kennzeichnen, ist eine Aufgabe, die nur in einem einheitlich handelnden sozialistischen Pädagogenkollektiv gemeistert werden kann. Ein Genosse sagte: „Das demokratische Mitregieren muß erlernt und geübt werden im Pionier- und Klassenkollektiv, im Freundschafts- und Schulkollektiv. Das muß bei uns noch besser werden!“

Folgerichtig gab das Parteilehrjahr in diesem Abschnitt Impulse, wie der Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ auch an der Comenius - Oberschule aufgenommen werden kann. Sicher wurden dabei nodi vorhandene Vorbehalte bei einzelnen Kollegen überwunden. Auch die Genossen der Schulleitung erkannten besser den tiefen Gehalt der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit im Schulwesen: die große Kraft, die mit der Schaffung ehrenamtlicher Schulleitungen und durch die Arbeit der Lehrer in Fachzirkeln und Fachkommissionen